Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 8.— Mk., bei der Post 8.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß i. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **500 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Fernsprech-Anschluß Nummer 62.
Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr).
Postscheckkonto Cöln 2852, Hannover 21874.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 256 — **Dienstag, 1. November 1921** — **54. Jahrgang**

Der kranke Weltmarkt.

Pariser Zeitungen suchen die Erklärungen im Reichstage, daß die deutsche Leistungsfähigkeit zur Erfüllung der Reparations-Verpflichtungen durch unseren Verlust in Oberschlesien verringert worden sei, als ein neues Zeichen von Feindseligkeit gegen Frankreich abzutun und zu diskreditieren. Diejenigen Stellen im Auslande, die sich in finanziellen Fragen ein sachverständiges Urteil bewahrt oder wiedergewonnen haben, nehmen von diesen einseitigen Auslassungen keine Notiz, oder sie gehen mit Achselzucken darüber fort. Hat sich doch sogar der frühere englische Premierminister Asquith, der Vorgänger Lloyd Georges, für eine Abänderung der Bestimmungen des Ultimatums erklärt.

Die wirtschaftliche Weltlage ist krank, und der erste allbekannte Grund ist das Schicksal Deutschlands und seiner Leidensgenossen, deren miserable Valuta alles Geld der Erde, das nicht aus Gold besteht oder Golddeckung besitzt, infiziert hat. Den Goldländern fehlt die gewinnbringende Arbeit. Die Staatsmänner haben sich die Schädel zerbrochen, aber ein befreiender Gedanke ist bis heute noch nicht herausgekommen. Dieser Zustand der Versumpfung ist endlich dem Hauptinteressenten, dem internationalen Großkapitalismus, unerträglich geworden, und seine Vertreter wollen nun selbst in die Speichen des festgefahrenen Wirtschaftskarrens greifen.

Der Präsident der Deutschen Reichsbank hat mit dem Chef des Welthauses Rothschild in London verhandelt, aus Nordamerika sind Geldleute nach Berlin gekommen und haben Vorschläge über Anleihen und die Gründung einer amerikanischen Goldbank in Mitteleuropa mitgebracht. Diese Finanzautoritäten wissen, was Deutschland wert ist, sie stehen nicht unter dem Einfluß von chauvinistischen Phrasen, sondern lassen sich von praktischen Absichten leiten.

Die Großfinanz kommt nicht aus Liebe zu Deutschland, sie will dem müden Welthandel Erleichterung schaffen, bevor er durch die oberschlesischen Händel noch tiefer im Sumpfe der Kraftlosigkeit versinkt. Sie will selbst ein gutes Geschäft machen, und alle Völker werden ihr zinsen müssen. Das ist nicht angenehm, aber es besteht doch immer noch die Aussicht, daß eine zu hohe Preisbaltung vermieden wird, der ein Rückschlag auf dem Fuße folgen müßte. Allerdings kann keine Täuschung darüber bestehen, daß Gold auch das Gold anzieht, und daß die Gründung einer amerikanischen Milliardenbank in Europa die schon vorbereitete Einführung der Dollarherrschaft in unserem Erdteil vollenden kann. Diese, sowie eine ganze Reihe anderer Fragen können wir aber getrost der Zukunft überlassen, jetzt ist die Hauptsache, daß die deutsche Valuta vor der Katastrophe gerettet wird, ganz gleich wie.

Die einzig wirkliche Rettungsmöglichkeit bietet aber einzig und allein eine starke Aktion der Geldmächte zur Revision der Reparations-Verpflichtungen, deren Anleihen-Vorschüsse gewähren nur eine augenblickliche Erleichterung, die ungeheure Schuldsumme selbst ermäßigt sie nicht. Dazu ist eine Abänderung der auf uns lastenden Diktate unvermeidlich. Wenn jemand den französischen Widerstand brechen kann, so sind es diese vereinten Geldmächte, auf die auch Frankreich angewiesen ist.

Innere und äußere Valuta.

So schwerwiegend die Folgen des großen Valutasturzes der letzten Wochen auch sein mögen, so ist es doch falsch, wenn behauptet wird, es stände eine Teuerung in entsprechendem Maße schon für die allernächste Zeit bevor. Ein einfacher Vergleich der sogenannten „Inderziffer" (d. h. der monatlich errechneten Teuerungszahl) und des Kursstandes der deutschen Mark beweisen dies. Für die Kaufkraft der deutschen Mark im Inlande ist die Bewertung unseres Geldes im Ausland nur einer unter den vielen mitbestimmenden Faktoren. Die Inlandspreise richten sich nämlich u. a. auch nach der Höhe der Vorräte, sowie nach bestimmten Einflüssen, welche von Behörden, Erzeugerorganisationen, Verbraucherverbänden und auch von der allgemeinen Wirtschaftsmoral diktiert sind. Diejenigen Waren indessen, die aus dem Ausland stammen, erreichen nach einer Kurssteigerung des Auslandsgeldes sehr bald den Stand der Auslandspreise, zum jeweiligen Valutastand umgerechnet. Ein schlagender Beweis dafür, daß die innere Valuta und die äußere Valuta in Deutschland gegenwärtig weit auseinanderklaffen, ist die Tatsache, daß Deutschland wieder einmal in großem Umfange von Ausländern ausgekauft wird; die Ausländer würden bei uns nicht kaufen, wenn die deutsche Produktion — selbst nach Berechnung besonderer Spesen- und Transportkosten — nicht sehr viel billiger wäre als die entsprechende Produktion im Auslande. Die äußere Valuta unterliegt auch sehr viel größeren und plötzlicheren Schwankungen als die innere Valuta, sofern nicht eine Mißernte oder eine andere wirtschaftliche Katastrophe die bisherigen Bedingungen im Innern gänzlich auf den Kopf stellt. Die äußere Valuta wird in hohem Grade von der Spekulation beeinflußt. Nach Aufhebung der Blockade begann das gesamte Ausland in deutschen Werten zu spekulieren. Jetzt, wo sich die wirtschaftlichen Bedingungen in Deutschland so außerordentlich verschlechtert haben, fürchten die Ausländer, ihr Geld zu verlieren und suchen es so schnell wie möglich gegen „sichere Werte" einzutauschen. Der Ausverkauf, der eine Folge des Sturzes der äußeren Valuta ist, arbeitet — so widersinnig es sich auch anhört — einem weiteren Sinken des Marktkurses entgegen. Unser in vielen Milliarden im Ausland liegendes Geld wird dann eben gegen Waren und Sachvermögen eingetauscht und nicht gegen Auslandsgeld. Die Massennachfrage nach Auslandsgeld ist ja eben der Anlaß zum Kurssturz der deutschen Mark. Zusammenfassend muß also gesagt werden, daß zwar die äußere Valuta auf die innere Valuta einwirkt, daß aber andere Umstände verhindern, daß die innere Valuta, — d. h. der Preisstand der Waren, — innerhalb kürzester Zeit zum Stand der Auslandsvaluta ansteigt.

„Unbegründet und nichtig!"

Die Entente weist Deutschlands Protest zurück.

Die Antwortnote des Botschafterrats auf die deutsche Note über die Oberschlesienentscheidung ist jetzt in Berlin eingetroffen. In dieser Note nimmt der Botschafterrat die Mitteilung, daß Deutschland die Delegierten zu den deutsch-polnischen Verhandlungen ernennen wird, zur Kenntnis.

„Die alliierten Mächte können aber — so fährt die Note dann fort — nicht zugeben, daß die von ihnen auf Grund des Artikels 88 des Vertrages von Versailles getroffene Entscheidung irgendwie eine Verletzung dieses Vertrages darstellt. Infolgedessen betrachten sie den Protest der deutschen Regierung als unbegründet, null und nichtig. Sie wollen von der Mitteilung nur die bedingungslose und vorbehaltlose Erklärung der deutschen Regierung zurückbehalten, daß sie sich allen Anordnungen der Entscheidung vom 20. Oktober mit den sich daraus ergebenden Folgen fügen wird, wie sie der Friedensvertrag Deutschland auferlegt."

Halbamtlich wird hierzu von deutscher Seite bemerkt:

„Dadurch, daß die Entente erklärt, die Rechtsverwahrung nicht anzunehmen, wird die Rechtsverwahrung nicht aus der Welt geschafft und ihr nichts vor ihrer historischen Bedeutung genommen. Im übrigen stellt die Entente nach der Havasmeldung die Tatsache fest, daß wir uns der Entscheidung fügen. Daß Deutschland die Entscheidung angenommen habe, wird auch von der Entente nicht behauptet."

Der Raub an Oberschlesien.

Die Erregung in Oberschlesien.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien erläßt folgenden Aufruf an die Bevölkerung: Die Entscheidung der Alliierten über die staatliche Zugehörigkeit Oberschlesiens traf das deutsche Volk, insbesondere die mit Oberschlesien seit Jahrhunderten eng verbundene Bevölkerung der Provinz Niederschlesien auf das schwerste und versetzte sie in große Erregung. Die allgemeine Erbitterung der Schlesier darf jedoch nicht zu unbesonnenen Handlungen gegen die unter uns sich aufhaltenden oder hier auf der Durchreise begriffenen Angehörigen der alliierten Staaten führen. Ich bitte daher die Bevölkerung, sich zu solchen Handlungen nicht hinreißen zu lassen, zumal aus ihnen der Volksgesamtheit und der engeren Heimat großer Schaden erwachsen kann.

Polen begehrt auch die Stadt Hindenburg.

Polnischerseits sind in Hindenburg Unterschriften gesammelt worden zu einer Petition der Hindenburger Einwohnerschaft an den Obersten Rat, worin gebeten wird, auch die Stadt Hindenburg zu Polen zu schlagen. Das Gymnasium und die Schule in der Dorotheenstraße in Hindenburg, wo die französischen Truppen untergebracht sind, wurde durch Drahtverhaue abgesperrt. Außerdem wurde vom Kreiskontrolleur im Einvernehmen mit dem Ortskommandanten im Interesse der Sicherheit der alliierten Truppen angeordnet, daß die Florianstraße und die Albrechtstraße, die am Gymnasium liegen, durch spanische Reiter verbarrikadiert wurden. Das Vorbeigehen auf den an der Schule vorübergehenden Bürgersteigen ist, soweit sie durch Drahtverhaue abgesperrt sind, verboten. Die aufgestellten Posten haben den Auftrag, diesen Befehl strikt durchzuführen und nach dreimaligem Anruf auf jeden zu schießen, der ihrer Aufforderung nicht nachkommen sollte.

Wirths nächste Aufgaben.

Berlin, 31. Oktbr. Wie es heißt, wird der Reichskanzler, der heute zur Regelung privater Verhältnisse in Freiburg i. Br. weilt, am Mittwoch wieder in Berlin erwartet. Nach seiner Rückkehr wird sich Dr. Wirth sofort mit der Regelung der dringendsten politischen Fragen beschäftigen, in erster Linie mit der interimistischen Besetzung verschiedener Ministerposten. In dem Vordergrund des Interesses steht das Wiederaufbauministerium. Die genauen Richtlinien, die deutscherseits bei den oberschlesischen Verhandlungen maßgebend sein sollen, werden vom Kabinett noch nicht festgestellt werden. Was die Berichte von einer Kandidatur des derzeitigen deutschen Gesandten beim Vatikan, von Bergen, für das Außenministerium betrifft, so werden diese Gerüchte von gut unterrichteter Stelle als völlig falsch bezeichnet. Der Kanzler hat die Absicht, das Außenministerium selbst zu verwalten. Als dringendste Aufgabe wird die endliche Aufhebung der rechtswidrigen militärischen Sanktionen anzustreben sein.

Zur Lage in Österreich und Ungarn.

Aus diplomatischen Kreisen wird dem Wiener Vertreter der Telegraphenunion folgendes mitgeteilt: Zwischen der großen und der kleinen Entente dürfte ein Kompromiß zustande kommen auf der Grundlage, daß die große Entente nunmehr auch die Ausschaltung des ganzen Habsburger Hauses acceptiert, während die übrigen Forderungen der kleinen Entente erst zu einem späteren Zeitpunkt zur Diskussion kommen werden. Bezüglich der Abreise des Königspaares ist man doch zu dem Entschluß gelangt, ein englisches Schiff damit zu betrauen, das Königspaar nach Galatz zu bringen, wo es den endgültigen Spruch der Botschafterkonferenz abwarten soll. König Karl und Königin Zita sollen später nach Baja eingeschifft werden, und man hofft, daß der inzwischen gebesserte Wasserstand der Donau die Fahrt des englischen Schiffes ermöglichen wird. Die ungarische Regierung selbst scheint das größte Interesse zu haben, die Entfernung des Königs Karl so schnell wie möglich durchzuführen. Sie hat offenbar die Absicht, die Einberufung der ungarischen Nationalversammlung zur Inartikulierung der Abdankung oder der Thronentsetzung des Königs nach der Abreise Karls zu veranlassen. Was die westungarische Frage anbelangt, so scheint die ungarische Regierung noch immer dabei zu beharren, das Protokoll von Venedig ohne weitere Sonderverhandlungen mit Österreich in Geltung zu bringen, und fordert daher die Generalkommission in Oedenburg auf, die Abstimmungsmodalitäten festzusetzen. Die österreichische Regierung stimmt diesem Standpunkt nicht zu, da sie an die Beschlüsse des auswärtigen Ausschusses gebunden ist, der Regelung auf der Basis des Protokolls von Venedig verlangt. Andererseits ist die Lage in einigen Punkten der Konferenz von Venedig derart verändert, daß schon deswegen neue Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn notwendig erscheinen.

Vom Getreidemarkt.

Unerwartet starke Preissteigerungen.

In dem Bericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates über die vergangene Woche heißt es: Die Woche hat unerwartet starke Preissteigerungen für Getreide und Futtermittel aller Art in unserem Lande gebracht. Die Annahme, daß der Wetterumschlag der ersten Tage der abgelaufenen Berichtsperiode dauernd kältere Witterung einleiten würde, hat sich in dieser Woche nicht bewahrheitet und die Arbeiten auf den Feldern konnten ungestört und gefördert durch die kräftige Anfeuchtung fortgesetzt werden.

Die Knappheit der Kartoffeln auf den Märkten würde den heutigen Grad bei weitem nicht erreicht haben, wenn der Landwirt, der bestrebt bleibt, seine Kartoffeln zu verladen, genügend Waggons gehabt hätte. Bisher hatte sich die durch die Wagenknappheit veranlaßte Steigerung der Preise hauptsächlich auf die Kartoffeln erstreckt, zumal durch die Aufkäufer großer industrieller Unternehmungen das Ueberbieten der Marktpreise noch weitere stärkere Preiserhöhungen mit sich brachte.

Da die Zufuhren von neuen Hülsenfrüchten noch knapp waren, weil die Landwirte bisher wenig Zeit zu weiterem Dreschen hatten und aus diesem Grunde auch die Getreidezufuhren sich in verhältnismäßig engen Grenzen hielten, so machte sich auch die lebhaft verstärkte Nachfrage für Mehl sehr fühlbar, und die Mühlen waren bestrebt, sich größere Mengen Rohmaterial für vermehrten Bedarf hinzulegen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 1. November 1921.

** **Der Monat November.** Er ist nicht so schlimm, wie er oft gemacht wird, denn mag Nebeldunkel herrschen, Sturm brausen und Schnee flattern, wir sind auf dem direkten Wege in die Weihnachtszeit. Bisher hat es zudem die Witterung in diesem ganzen Jahre besser gemeint, als viele zu hoffen wagten, warum soll es also im November nicht so weiter gehen? Der Tag Allerseelen bringt wieder eine Wallfahrt zu den Friedhöfen, und die Gedanken von Millionen schweifen zu den Grabhügeln, die der Krieg in fremden Ländern hat entstehen lassen. Von Tausenden, die die Fluten des Meeres in ihre Arme genommen haben, wissen wir nicht, wo sie ruhen. Die tiefe Trauer hat sich jetzt mehr in stille Wehmut verwandelt, aber die Lücken klaffen, und das deutsche Volk und alle seine Angehörigen werden in dieser Erinnerung nie das Vergessen lernen. In unserer harten Zeit, in der das „Ich" oft voransteht, stellt das Gedenken die Jahre der Pflichttreue wieder vor unser geistiges Auge hin. Die Jahre rauschen dahin ins Meer der Ewigkeit, und für uns alle wird es seinerzeit heißen: „Scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergehn!" Tage zum Rückblick und zur Einkehr, die im November folgen, sind der 9. November, diesmal der dritte Geburtstag der deutschen Republik, der 11. November, der Martinstag, an welchem 1918 der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, der 16. November, der allgemeine Buß- und Bettag in Nord- und Mitteldeutschland, der 20. November, der Totensonntag in der protestantischen Kirche, und der 27. November, der erste Adventssonntag. Damit sind wir in der fröhlichen, seligen Weihnachtszeit. Mag sie keiner Familie durch drückende Sorgen getrübt werden.

** **Reformations-Gemeindefeier.** Aus Anlaß des Reformationsfestes hatte der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes am Sonntag eine Gemeindefeier im Gemeindehause veranstaltet, die sich eines derartigen Besuches erfreute, daß beide Säle bis auf den allerletzten Platz dicht besetzt waren. Nach Eröffnung mit einem gemeinschaftlichen Liede hielt Herr Pastor Terberger, der rührige Vorsitzende des seit 17 Jahren bestehenden Vereins, die Begrüßungsansprache, in welcher er u. a. auch die Gegensätze zwischen Reformation und Revolution beleuchtete. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Mitgliederzahl im vergangenen Jahre von 642 auf 657 gestiegen ist. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Vortrag des Herrn Pastors Quinke-Dortmund über das Thema „Luther und das Papsttum". Der Redner zog in seine interessenten Betrachtungen auch die Stellungnahme des derzeitigen Papstes zu der deutsch-evangelischen Kirche und richtete an die Zuhörer die Bitte, furchtlos und treu für das Erbe der Reformation einzutreten. Der Kirchenchor verschönte unter Herrn Klähns bewährter Leitung die Feier durch den Vortrag der Motette „Der Herr ist mein Hirte" und des Chorals „Dir, Jehovah, will ich singen"; beide Chöre wurden prächtig dargeboten. Sodann führte der Studienkreis junger Mädchen das dreiaktige Festspiel „Katharina von Bora", welches Luthers Gattin im Kloster, als Braut und Hausfrau zeigt, auf. Die Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick, sodaß die Aufführung als eine in allen Teilen mustergiltige anzusprechen war. Nach Veranstaltung einer Tellersammlung für die evangelischen Gemeinden in Deutsch-Oesterreich fand die Feier mit dem gemeinsamen Gesang des alten Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott" nach dreistündiger Dauer ihr Ende.

** **Notgeld der Provinz Westfalen.** Nun hat auch die Provinz Westfalen ihr Notgeld, keine Scheine, sondern schönes, sauberes Metallgeld. Auf der Vorderseite steht das Bildnis des Freiherrn vom Stein, des Unvergeßlichen, und die Worte: „Minister vom Stein, Deutschlands Führer in schwerer Zeit, 1757—1831". Auf der Rückseite sieht man das westfälische springende Pferd. Die Ausführung ist hübsch und ansprechend, und die Idee, die Erinnerung an den Freiherrn vom Stein und sein Werk wachzurufen, recht glücklich. Wie oft haben wir in dieser zerrissenen Zeit der Knechtschaft und Demütigungen nach Männern ausgeschaut, wie er einer war, bestimmt, der Nation Führer und Retter zu sein. Das neue Notgeld wird sicher Anklang finden, ja, es ist ziemlich wahrscheinlich, daß es zu bald wieder aus dem Verkehr verschwindet und den Weg alles Notgeldes geht: in den Kasten des Sammlers. Hier häuft sich allmählich ein nettes Sümmchen öffentlicher Schuld.

** **Von einem Auto angefahren** wurde am Samstag abend auf der Hüsingitraße ein Töchterchen des Händlers Lueg an der Hagenerstraße. Die Kleine ist dem aus Hörde stammenden Auto, dessen Laternen nicht brannten, zu nahe gekommen und wurde von dem Schutzblech des Wagens gestreift. Glücklicherweise sind die Verletzungen des Kindes nicht schwerer Natur.

** **Die neue Postgebührenerhöhung.** Die neuen Posttarife sollen spätestens am 1. Dezember eingeführt werden. Die Tarifvorlagen sind dem Reichsrat nunmehr zugegangen und werden Anfang November vom Reichstage beraten werden.

** **Oberschlesier, sorgt für Eure Urkunden!** Angesichts der erneut drohenden Abtrennung deutschen Landes und Ueberantwortung dichtbevölkerter Kreise an Polen erscheint es dringend angebracht, alle Oberschlesier, die aus den gefährdeten Bezirken stammen, auf die umgehende Beschaffung aller standesamtlichen bezw. kirchlichen Urkunden (Geburts-, Heirats-, Sterbeurkunden, Taufscheine, Trauscheine usw.) hinzuweisen. Und zwar sollten diese Oberschlesier sich nicht auf die Beschaffung nur der Urkunden beschränken, deren sie in allernächster Zeit bedürfen, sondern sie sollten sich alle im Laufe ihres und ihrer Kinder Leben möglicherweise einmal benötigten Urkunden von den zuständigen Standesämtern bezw. Pfarrämtern gegen Nachnahme der Kosten schicken lassen. Eile tut not! Die üble Lage der aus den abgetrennten Gebieten Posens und Westpreußens stammenden Landsleute, die auf keine Weise in den Besitz für die notwendigsten Urkunden aus den genannten Landesteilen gelangen können, möge als Warnung dienen.

** **Neuer Stadtverordneter.** In unser Stadtverordneten-Kollegium wird schon wieder ein neuer Mann seinen Einzug halten. Zum Nachfolger des infolge Krankheit ausgeschiedenen Oberpostsekretärs Ludwig ist in der gestrigen Sitzung des Wahlausschusses der Maurermeister Joh. Keuler von der Zentrumsliste bestimmt worden.

** **Durch den Preisaufschlag der Margarine-Fabrikanten** tritt nun auch für dieses Fabrikat eine sehr erhebliche Verteuerung ein. Damit sind für die Hausfrauen alle Fett-Artikel, Butter, Schmalz, Speck, Margarine erhöht worden. In der Reichsstelle wird geprüft, ob die Preiserhöhung denn gerade so stark sein mußte, aber solche Erwägungen führen leider selten zu praktischen Ergebnissen, wenn nicht sofort eingegriffen wird. Später schiebt der eine die Schuld auf den anderen, und es bleibt, wie es ist. Viele Hausfrauen haben keinerlei Teuerungszulagen, und sie sind nun bald bei Brot und Salz angelangt. Damit kann die Unterernährung wie im Kriege von neuem beginnen. Die Wucher-Verfolgungen müßten mit äußerster Energie betrieben werden.

** **Der M.-G.-V. „Flügelrad"** gibt am Sonntag unter Mitwirkung des Hagener Quartett-Vereins und der hiesigen Kapelle (Streichmusik) ein großes Konzert am „Freischütz". Sowohl die beiden Männerchöre, wie auch das Orchester haben eine sehr gewählte Vortragsfolge aufgestellt, sodaß ein Besuch des Konzerts nur zu empfehlen ist. Auf das Programm werden wir noch zurückkommen.

** **Die unbrauchbaren Holzschuhe,** die schon seit Jahren auf dem Boden des Rathauses lagern und um die ein langwieriger Prozeß geschwebt hat, sollen jetzt als Brennholz verkauft werden. Wir verweisen auf die Anzeige in heutiger Nummer.

** **Bestätigte Wahl.** Die in der Stadtverordnetenversammlung vom 25. August einstimmig getätigte Wahl des Herrn Oberstadtsekretärs Melchheier zum besoldeten Mitgliede des Magistrats hat die Bestätigung des Regierungspräsidenten gefunden.

** **Wandhofen,** 31. Oktbr. **Gesellen-Prüfung.** Der Schlosser Franz Detampel, der auf der Eisen-Industrie gelernt hat, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Dortmunder Handwerkskammer seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut".

Aus den Provinzen.

Haspe, 31. Oktbr. **5000 Mark Belohnung.** Die Staatsanwaltschaft in Hagen hat für die Ergreifung der Täter, die den Sperrenwärter Tempelmann ermordet haben oder für diejenigen, die die Ergreifung herbeiführen, eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Wie aus den diesbezüglichen Plakaten hervorgeht, scheinen sich, Pressemeldungen zufolge, die Täter unter denjenigen Personen zu befinden, die sich um den Posten, den Tempelmann zunächst probeweise bekleidete, ebenfalls beworben hatten. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß die Täter den ihnen im Wege stehenden Tempelmann ermordet haben, um den Posten frei zu machen und dann wieder Aussicht zu haben, selbst berücksichtigt zu werden.

Warstein, 31. Oktbr. Der 18jährige Sohn der Familie Schmidt in Hirschberg hantierte in der Wohnung mit einem geladenen Revolver. Plötzlich krachte ein Schuß, welcher die am Tische sitzende 50jährige Mutter traf. Die Kugel durchbohrte die Halsschlagader, sodaß die noch rüstige Frau wenige Minuten später eine Leiche war.

Bochum, 31. Oktbr. **Ein gefährliches Finanzstückchen.** Ein Umstand, der in der breiten Oeffentlichkeit bisher nicht genügend beachtet worden war, wird jetzt näher bekannt, nämlich, daß die Stadt Bochum im Jahre 1917 in der Schweiz eine Anleihe von 10 Millionen Mk. aufgenommen hat, welche an schweizerische Gläubiger auf Namenpapiere (also als Hauddahrlehen) gegeben wurde. Wie dazu vom Magistrat der Stadt Bochum mitgeteilt wird, ist die Anleihe mit 4½ Prozent verzinslich und 1927 mit 123,50 Schweizer Franken für je 100 Mark zurückzuzahlen. Die Zinsen sind in Mk., berechnet nach Nominalbetrage, zu zahlen. Die Anleihe diente zur Zahlung der reichsgesetzlichen Familienunterstützungen. Allerdings ist die Bochumer Schuld erst 1927 fällig und in den dazwischen liegenden sechs Jahren kann die Valutalage sich wesentlich verschieben.

Siegen, 31. Oktbr. **Schweres Unglück.** In dem Orte Simmersbach ereignete sich bei der Fertigstellung des Neubaues zum evangelischen Vereinshause ein schwerer Unglücksfall. Mehrere junge Leute gingen nach Schluß der Gesangsstunde nachts zum Bau, um das Dach fertig zu stellen. Während die sie begleitenden Mädchen mit dem Zureichen von Ziegeln beschäftigt waren, füllten die Männer damit die Spaliere aus. Durch die Schwere drückte die Last eine frisch gemauerte Wand ein, die eine Anzahl Mädchen unter sich begrub. Ein Mädchen von 17 Jahren war sofort tot, mehrere Mädchen wurden schwer verletzt.

Goarshausen, 31. Oktbr. **Den Vater erschossen.** In Holzhausen erschoß ein Landwirtssohn in einem Familienzwist seinen Vater; der Täter wurde verhaftet.

Turnen und Sport.

Fußball.

Der Wettergott war den vorgestrigen Spielen etwas günstiger, als man noch am Vormittag annehmen mußte, wenn auch die Spielplätze infolge des vorhergegangenen Regens nicht gerade gut waren. Das Ligatreffen Hagen 1860—Schwerte 06 bewies eine ganz besondere Anziehungskraft. Aus allen Gegenden des Kreises Sauerland waren Zuschauer in großer Zahl erschienen, um die Vorkämpfer des Sports einmal im Meisterschaftsspiel zu sehen. Den mäßigen Platz betraten beide Mannschaften in stärkster Aufstellung, von mehreren tausend Zuschauern lebhaft begrüßt. Eine kurze Erklärung des Schiedsrichters Schmieding an die zusammengetretenen Spieler, Auslosung, dann Angriff. Schwerte stieß sofort forsch vor, doch der Ball ging knapp aus. Es zeigte sich bald, daß Schwerte an Schnelligkeit ein gutes Stück überlegen war. Hagen hatte dafür das systematische Spiel, das es der verdienstvollen Arbeit seines Mittelläufers Schminke verdankt (früher repräsentativer Norddeutscher). In gegenseitigem Abtasten erfolgten immer lebhafter werdende Angriffe auf die Tore. In der 16. Minute konnte Schminke einen überraschenden Schrägschuß anbringen, der an dem taktisch falsch stehenden Tormann vorbei ins Netz ging; Hagen führte. Schnelle Flankenläufe von Schwerte brachten zunächst nichts ein; aus mehreren Ecken für beide Teile erzielte Hagen endlich durch unhaltbaren Kopfball des Mittelstürmers Pfordt einen weiteren Erfolg. Das Spiel blieb indessen durchaus offen. Kurz vor Schluß der Halbzeit vereitelte Hagen einen sicheren Torerfolg des freigespielten Mittelstürmers Prätorius-Schwerte in regelwidriger Weise. Der verhängte Elfmeter wurde prachtvoll von Prätorius eingesandt. Halbzeit. Nach Wiederbeginn immer noch ausgeglichenes Spiel. Nach einer Viertelstunde mußte der rechte Verteidiger von Schwerte leider aussetzen. Schwerte zog den Halbrechten Roeber II in die Verteidigung zurück, eine Maßnahme, die sich bewährte. Die Mannschaft war aber im übrigen sichtlich geschwächt und beschränkte sich auf die Abwehr und erfolglose Durchbrüche des Sturmes. Bei einem Angriff der Hagener fiel der Schwerter Tormann mit dem Ball, der seinen Händen entglitt und vom nachsetzenden Halblinken Köster eingedrückt wurde. Damit war das Spiel zu Gunsten von 1860 entschieden. Endergebnis 3:1. Hagen war, alles in allem genommen, die bessere Mannschaft; trotzdem wäre u. E. ein „Unentschieden" bei ungeschwächter Mannschaft der Hiesigen möglich gewesen. Der Schiedsrichter entsprach nicht ganz seinem bisherigen Ruf; ein entschiedeneres Vorgehen wäre in manchen Fällen am Platze gewesen. Absichtliche Abseitsstellungen wurden nicht immer als solche behandelt.

Die übrigen Ligatreffen endeten: Wetter—V. f. L. 1:0; Arnsberg—Hahn-Hagen 3:4; Neheim 08—S. V. Iserlohn 7:0 (!); Hüsten—Turngemeinde Hagen 2:1. Der knappe Sieg von Wetter und die hohe Niederlage von Iserlohn kommen überraschend.

Gauliga: S. V. Duisburg—Eppenhausen 3:0, Gevelsberg—V. C. Düsseldorf 1:1; (V. C. konnte erst in letzter Minute gleichziehen.

B-Klasse: Langschede—Hohenlimburg 5:1; die Verbesserung von Langschede fällt stark auf. Näherer Bericht fehlt. Werninggsen—Holzen 1:1. Das Spiel mußte in Werninggsen stattfinden, da der Holzener Platz nicht ganz fertig geworden war. Kabel—Letmathe 1:1. Der Favorit Letmathe mußte hier einen Punkt Kabel überlassen. Westig—Hennen ausgefallen.

C-Klasse: Union—Böperde 5:0, Bericht fehlt; Jahn-Menden—Westhofen 2:2; es wurde ein offenes Spiel vorgeführt, wobei Jahn gleich zu Anfang durch Selbsttor von Westhofen in Führung ging. Halbzeit 2:1. Westhofen erzielte nachher den Ausgleich. Trotz beiderseitiger größter Anstrengung wurde hieran nichts mehr geändert. Fröndenberg—Ergste 5:2. Bericht fehlt ebenfalls.

Weitere Spiele: Hennen 2—Westig 2 1:5; Letmathe 2—Kabel 2 3:0; Holzen 3—Fröndenberg 2:0; Union 2—Union 3 5:0; Fröndenberg 3—Westhofen 2 2:2; Ergste 2—Neh 2 0:2; Kabel 3—Oege 2 5:3; V. f. K. Menden 1. Jgd.—Westhofen 1. Jgd. 2:0.

Leichtathletik.

Vorgestern trafen sich in Dortmund die besten westdeutschen Langstreckenläufer im Kampf um das Championat über die Strecke von 25 Kilometer. Von 34 Läufern wurde Pirschle, Union-Schwerte 12. Sieger in der guten Zeit von 1 Std. 49 Minuten. Nicht weniger als 27 Läufer erreichten trotz ungünstigen Wetters das Ziel. Erster Sieger ist Nußbaum, Alemania-Dortmund, der 1 Stunde 35 Minuten benötigte. Teja.

Ringkampf-Konkurrenz.

Die Kämpfe gestern abend nahmen folgenden Verlauf: 1. Kampf: Revanchekampf Schwarzbauer—Naber. Schwarzbauer bringt das Publikum in gute Stimmung durch seine schnelle, glänzende Ringweise, doch der robusten Kraft Nabers war er nicht gewachsen. Nach 18 Min. 30 Sek. siegte Naber durch Untergriff von hinten. 2. Kampf: Entscheidungskampf Overdick—Juisem. Overdick arbeitet ruhig und läßt Juisem im Angriff, der ihm sehr stark mit allen möglichen Griffen zusetzt. Nach der zweiten Pause gingen die Gegner energisch aufeinander los. Lange ging der Kampf hin und her. Endlich, nach langem Ringen mußte

---

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

Nachdruck verboten.

1.

Das Gärtchen liegt zwischen dem Wohnhause und dem Schieferschuppen; wer von dem einen zum andern geht, muß daran vorbei. Vom Wohnhaus zum Schuppen gehend hat man es zur linken Seite; zur Rechten sieht man dann ein Stück Hofraum mit Holzremise und Stallung, vom Nachbarhause durch einen Lattenzaun getrennt. Das Wohnhaus öffnet jeden Morgen zweimal sechs grün angestrichene Fensterladen nach einer der lebhaftesten Straßen der Stadt, der Schuppen ist ein großes graues Tor nach einer Nebengasse; die Rosen an den baumartig hochgezogenen Büschen des Gärtchens können in das Gäßchen hinausschauen, das den Vermittler macht zwischen den beiden größeren Schwestern. Jenseits des Gäßchens steht ein hohes Haus, das in vornehmer Abgeschlossenheit das enge keines Blickes würdigt. Es hat nur für das Treiben der Hauptstraße offene Augen; und sieht man die geschlossenen nach dem Gäßchen zu genauer an, so findet man bald die Ursache ihres ewigen Schlafes; sie sind nur Scheinwerk, nur auf die äußere Wand gemalt.

Das Wohnhaus, das zu dem Gärtchen gehört, sieht nicht nach allen Seiten so geschmückt aus, als nach der Hauptstraße hin. Hier sticht eine blaß rosenfarbene Tünche nicht zu grell von den Fensterläden und dem blauen Schieferdache ab; nach dem Gäßchen zu, die Wetterseite des Hauses, erscheint von Kopf bis zu Fuß mit Schiefer geharnischt; mit der andern Giebelwand schließt es sich unmittelbar an die Häuserreihe, deren Beginn oder Ende es bildet; nach hinten aber gibt es einen Beleg zu dem Sprichwort, daß alles seine schwache Seite habe. Hier ist dem Hause eine Emporlaube angebaut, einer halben Dornenkrone nicht unähnlich. Von roh behauenen Holzstämmen gestützt, zieht es sich längs des oberen Stockes hin und erweitert sich nach links in ein kleines Zimmer. Dahin führt kein unmittelbarer Durchgang aus dem oberen Stock des Hauses. Wer von da nach der „Gangkammer" will, muß aus der hinteren Haustür heraus und an der Wand hin wohl sechs Schritt an der Hundehütte vorbei bis zu der hölzernen, hühnerartigen Treppe, und wenn er diese hinaufgestiegen, die ganze Länge der Emporlaube nach links wandeln. Der letzte Teil der Reise wird freilich aufgeheitert durch den Blick in das Gärtchen hinab. Wenigstens im Sommer; und vorausgesetzt, die der Länge des Ganges nach doppelt aufgezogene Leine ist nicht durchaus mit Wäsche behängt. Denn im Winter schließen sich die Laden, die man im Frühjahr wieder abnimmt, mit der Barriere zu einer undurchdringlichen Bretterwand zusammen, deren Lichtöffnungen über dem Bereiche angebracht erscheinen, den eine gewöhnliche Menschenlänge beherrscht.

Ist die Zier der Baulichkeiten nicht überall die gleiche, und stechen Emporlaube, Stall und Schuppen bedeutend gegen das Wohnhaus ab, so vermißt man doch nirgends, was noch mehr ziert als Schönheit der Gestalt und glänzender Putz. Die äußerste Sauberkeit lächelt dem Beschauer aus dem versteckteften Winkel entgegen. Im Gärtchen ist sie fast zu ängstlich, um lächeln zu können. Das Gärtchen scheint nicht mit Hacke und Besen gereinigt, sondern gebürstet. Dazu haben die kleinen Beetchen, die so scharf von dem gelben Kies der Wege abstechen, das Ansehen, als wären sie nicht mit der Schnur, als wären sie mit Lineal und Zirkel auf den Boden hingezeichnet, die Buchsbaumeinfassung, als würde sie von Tag zu Tag von dem akkuratesten Barbier der Stadt mit Kamm und Schermesser bedient. Und doch ist der blaue Rock, den man täglich zweimal in das Gärtchen treten sehen kann, wenn man auf der Emporlaube steht, und zwar einen Tag wie den anderen zu derselben Minute, noch sauberer gehalten als das Gärtchen. Der weiße Schurz darüber glänzt, verläßt der alte Herr nach mannigfacher Arbeit das Gärtchen wieder — und das geschieht täglich so pünktlich um dieselbe Zeit wie sein Kommen — in so untadelhafter Weise, daß eigentlich nicht einzusehen ist, wozu der alte Herr ihn umgenommen hat. Geht er zwischen den hochstämmigen Rosen hin, die sich die Haltung des alten Herrn zum Muster genommen zu haben scheinen, so ist ein Schritt wie der andere, keiner greift weiter aus oder fällt aus der Gleichmäßigkeit des Taktes. Betrachtet man ihn genauer, wie er so inmitten seiner Schöpfung steht, so sieht man, daß er äußerlich nur das nachgetan, wozu die Natur in ihm selber das Muster geschaffen. Die Regelmäßigkeit der einzelnen Teile seiner hohen Gestalt scheint so ängstlich abgezirkelt worden zu sein, wie die Beete des Gärtchens. Als die Natur ihn bildete, mußte ihr Antlitz denselben Ausdruck von Gewissenhaftigkeit getragen haben, den das Gesicht des alten Herrn zeigt und der in seiner Stärke als Eigensinn erscheinen müßte, wäre ihm nicht ein Zug von liebender Milde beigemischt, ja fast von Schwärmerei. Und noch jetzt scheint sie mit derselben Sorgfalt über ihn zu wachen, mit der sein Auge sein kleines Gärtchen übersieht. Sein hinten kurzgeschnittenes und über der Stirn zu einer sogenannten Schraube zierlich gedrehtes Haar ist von derselben untadelhaften Weiße, wie Halstuch, Weste, Kragen und der Schurz vor dem zugeknöpften Rocke zeigen. Hier in seinem Gärtchen vollendet er das geschlossene Bild desselben; außerhalb seines Hauses muß sein Ansehen und Wesen etwas Fremdartiges heben. Pflastertreter hören unwillkürlich auf zu plaudern, die Kinder auf der Straße zu spielen, kommt der alte Herr Nettenmair daher gestiegen; das silberknöpfige Rohr in der rechten Hand. Sein Hut hat noch die spitze Höhe, sein blauer Ueberrock zeigt noch den schmalen Kragen und die bauschigen Schultern einer lange vorübergegangenen Mode. Das sind Haken genug, schlechte Witze daran zu hängen; dennoch geschieht dies nicht. Es ist, als ginge ein unsichtbares Etwas mit der stattlichen Gestalt, das leichtfertige Gedanken nicht aufkommen ließe.

Wenn die älteren Einwohner der Stadt, begegnet ihnen Herr Nettenmair, eine Pause in ihrem Gespräche machen, um ihn respektvoll zu grüßen, so ist es jenes magische Etwas nicht allein, was diese Wirkung tut. Sie wissen, was sie in dem alten Herrn achten; ist er vorüber, folgen ihm die Augen der noch immer Schweigenden, bis er um die Straßenecke verschwindet; dann hebt sich wohl eine Hand, und ein aufgeregter Zeigefinger erzählt beredter, als es der Mund vermöchte, von einem langen Leben mit allen Bürgertugenden geschmückt und nicht durch einen einzigen Fehl geschändet. Eine Anerkennung, die noch an Gewicht gewinnt, weiß man, wie viel schärfer einem nach außen abgeschlossenen Dasein nachgerechnet wird. Und ein solches führt Herr Nettenmair. Man sieht ihn nie an einem öffentlichen Orte, es müßte denn sein, daß etwas Gemeinnütziges zu beraten oder in Gang zu bringen wäre. Die Erholung, die er sich gönnt, sucht er in seinem Gärtchen. Sonst sitzt er hinter seinen Geschäftsbüchern oder beaufsichtigt im Schauppen das Ab- und Aufladen des Schiefers, den er aus eigener Grube gewinnt und weit ins Land und über dessen Grenzen hinaus vertreibt.

Fortsetzung folgt.

Zuisem in die Brücke gehen, aus der er sich nicht mehr befreien konnte. Sieger blieb Overdick nach einer Gesamtringzeit von 1 Stunde 13 Min. 20 Sek. Hierauf folgte der Herausforderungsboxkampf Johnson—Souguat. Johnson, technisch weit überlegen, konnte den Kampf schon in der dritten Runde für sich entscheiden. — Von heute ab finden die großen Schluß- und Endkämpfe statt. Heute ringen Meyerhans—Naber bis zur Entscheidung. Schwarzbauer—Ballmann und der große Entscheidungskampf im Boxen: Johnson—Overdick.

Aus dem Reich.

Rathenaus Wiedereintritt ins Kabinett wahrscheinlich.

In mehreren Berliner Blättern war die Nachricht veröffentlicht, daß auf eine Rückkehr Dr. Rathenaus in das Wiederaufbauministerium nicht mehr gerechnet werden könne. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, hat sich die Regierung, nachdem die demokratische Fraktion dem Eintritt Rathenaus in das neue Kabinett widersprochen hat, noch nicht wieder an Dr. Rathenau gewandt. In Kreisen, die der Regierung nahestehen, hofft man jedoch, Dr. Rathenau zur Uebernahme des Postens bewegen zu können, da die Durchführung des Wiesbadener Abkommens von der persönlichen Mitwirkung Dr. Rathenaus zur Organisation der Ausführungsbestimmung abhängt.

Die Umsatzsteuer im Reichswirtschaftsrat.

In einer langen Sitzung beschäftigte sich das Plenum des Reichswirtschaftsrates mit den neuen Steuergesetzen. Der Entwurf eines Kapitalverkehrsteuergesetzes wurde nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen. Eine längere Debatte entspann sich über die Umsatzsteuer, die die Regierung von 1½ Prozent auf 3 Prozent, der Ausschuß aber nur auf 2½ Prozent erhöhen will. Es wurden Anträge auf Festsetzung des Steuersatzes auf 2 Prozent, sowie auf Milderung der Luxussteuer für Künstler, Freilassung der Seefische, angenommen, trotz des teilweisen Widerspruchs des Regierungsvertreters. Genehmigt wurden ferner der Ausschußbericht über das Körperschaftssteuergesetz, der die Mehrbesteuerung für erträglich erklärt, aber die Besteuerung der Gesellschaftsgewinne ausschließlich an der Quelle wünscht, sowie die Berichte über das Vermögenssteuergesetz und das Vermögenszuwachssteuergesetz genehmigt. Ein Antrag Dr. Hachenburg, wonach nur ein Drittel vom Reichsnotopfer erhoben werden soll, wurde der Regierung als Material überwiesen.

Der Ausverkauf in Bayern.

Von demokratischen Abgeordneten wurde im bayerischen Landtage eine Anfrage an die Regierung eingebracht, welche darauf hinweist, daß der Sturz der Valuta auch in Bayern unhaltbare Zustände geschaffen habe. Der Ausverkauf der deutschen Waren werde für die deutschen Verbraucher im höchsten Grade verderblich. Die Ausländer kaufen auch in Bayern die Läden völlig leer, so daß es nicht zu verwundern ist, daß sich der Bevölkerung von Tag zu Tag eine immer größer werdende Unruhe bemächtigt. Die Staatsregierung wird gefragt, ob sie nicht diesem gefährlichen Zustande so schnell wie möglich entgegentreten will.

Weltrundschau.

Der neue ungarische Thronprätendent.

In Prag taucht das Gerücht auf, daß der Herzog von Aosta der einflußreichste neue Kandidat auf den ungarischen Thron sei. Es heißt, daß bereits Verhandlungen zwischen der ungarischen und der italienischen Regierung stattgefunden haben, und daß Frankreich sowie England dem Projekt wohlwollend gegenüberstehen. Doch befürchte man den Widerstand Südslaviens und damit der Kleinen Entente und wolle aus diesem Grunde zuerst die gegenwärtige Erregung abflauen lassen.

Vom griechisch-türkischen Krieg.

Nach den letzten Berichten aus Angora wünscht man in nationalistischen Kreisen über Friedensbedingungen zu verhandeln, an erster Stelle mit Frankreich, England und Italien und erst nachher mit Griechenland. In denselben Kreisen wird der Bericht bestätigt, daß ein Schritt des Athener Kabinetts zu erwarten sei. — Die Griechen haben nach einer Mitteilung des türkischen Kommissars für auswärtige Angelegenheiten bis Ende September 79 Dörfer in der Gegend von Sakaria und Eskischehir in Brand gesteckt.

Die indischen Unruhen.

Nach den letzten Nachrichten aus Indien konzentrieren sich in der Gegend von Malapuran die Malays. Englische Truppen mit Artillerie und Panzerautos wurden an Ort und Stelle entsandt, die Rebellen, die es ablehnen, sich zu ergeben, zu zerstreuen. Schließlich wurden sie in die Flucht gejagt und hinterließen 246 Tote.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Dr. Stresemann über die Koalition.

Tu. **Karlsruhe,** 1. Novbr. In einer Rede in Karlsruhe äußerte Stresemann, die Entsendung eines Kommissars zu den Wirtschaftsverhandlungen sei gleichbedeutend mit der Annahme der Entscheidung über Oberschlesien. Der Reichskanzler hat den Vorwurf erhoben, die Parteien hätten sich der Verantwortung entziehen wollen, weil sie sich zu dieser Stunde nicht zu einer Koalition zusammenfanden. Diese Darstellung sei unrichtig. Zum Schluß erklärte Stresemann, seine Partei bleibe monarchistisch, wie sie es immer war. Es handele sich aber vor allen Dingen jetzt darum, die bedrohte Regierung zu erhalten. Seine Partei stehe auf dem Boden der Verfassung und verurteile jeden Abenteurer, der durch Gewalt unseren inneren Frieden störe. Auch heute vertrete er den Gedanken der Koalition, weil er erreichbar sei.

Durchgreifende Maßnahmen gegen die wahnsinnige Preissteigerung.

Tu. **München,** 1. Novbr. Der Landesausschuß Bayern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Angestelltenbundes erläßt anläßlich der Verbrauchernot einen Aufruf, der verlangt, daß die Behörden im Reiche und im Lande sofort zu durchgreifenden Maßnahmen schreiten, um dem völligen Ausverkauf und der wahnsinnigen Preistreiberei Einhalt zu gebieten.

Verhaftungen im Falle Auer.

Tu. **München,** 1. Novbr. Im Laufe des vorgestrigen Sonntags wurden in München 5 Personen, die im Zusammenhang mit dem nächtlichen Anschlag auf den Abg. Auer stehen, festgenommen.

Ententenote an Budapest.

Tu. **Mailand,** 1. Novbr. Aus Budapest wird gemeldet, daß die kleine Entente trotz des Widerstandes der Alliierten in Budapest eine Note überreicht hat, in der die sofortige Abdankung aller Habsburger verlangt wird. Obwohl die Budapester Regierung sich sofort bereit erklärte, durch eine eigene Kontrolle dieser Forderung nachzukommen, wird die Lage als schlimmer angesehen. Nach ungarischen Berichten hat die Tschecho-Slowakei 300 000 Mann und Südslawien allgemein mobilisiert. Wie demselben Blatte weiter gemeldet wird, ist ein englischer Monitor zum Abtransport Karls eingetroffen.

Keine englischen Truppen gegen Ungarn.

Tu. **London,** 1. Novbr. Eine Exchangemeldung besagt, daß die britischen Autoritäten in Wien den Vertretern der kleinen Entente erklärt haben, daß sie im Falle eines militärischen Vorgehens gegen Ungarn auf englische militärische Unterstützung nicht zu rechnen haben.

Wassereinbruch in ein Kalibergwerk.

Tu. **Braunschweig,** 1. Novbr. In der Nacht zum Montag ist eine große Wasserader in einen Schacht der Kalibergwerke Friedrichsburg eingedrungen. Es besteht große Gefahr, daß der Wassereinbruch zur Stillegung eines Teiles der Werke führt und so Hunderte von Arbeitern brotlos werden. Die Ortschaft Neindorf ist vom Wasser überschwemmt. Mehrere Häuser sind dadurch gefährdet.

Eine giftige Luftwelle.

Tu. **Oldenburg,** 1. Novbr. Der oldenburgische Ort Zotel ist von einer giftigen Luftwelle heimgesucht worden. Personen sind dutzendweise ohnmächtig geworden, sie erholten sich erst nach mehreren Stunden wieder.

Das Dampferunglück auf dem Wannsee.

Berlin, 1. Novbr. Zu dem Dampferunglück auf dem Wannsee wird noch gemeldet: Am Sonntag stießen ein Motorboot und ein Dampfer, beide der Sterngesellschaft gehörig, zusammen. Das Motorboot, aus der Richtung von Pichow kommend und ungefähr 90 Personen fassend, wurde von dem Dampfer in der Mitte gerammt. Der Sterndampfer war leer, da er kurz vorher zahlreiche Personen für den Potsdamer Jagdklub beförderte. Wieviel Personen sich auf dem Motorboot befanden, ist noch nicht festgestellt worden. Bisher wurden 16 oder 17 Personen gerettet. Das Unglück geschah auf der Mitte des Wannsees. Die näheren Feststellungen über die Schuldfrage erfolgen zur Stunde noch.

Hinweis.

Der heutigen Gesamt-Auflage der „Schwerter Zeitung" liegt ein „Lotterie-Prospekt" der Firma Wolf u. Co., Danzig-Zoppot bei, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Berliner Börsenkurse

vom 31. Oktober 1921

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	68½
Barmer Bank-Verein	600
Deutsche Bank	695
Diskonto	560
Dresdner Bank	521
Hamb.-Amer.-Pak.	785
Allgem. Elektr.-Ges.	920
Baroper Walzwerk	1294
Bochumer Guß	1189
Bösperde Walzwerk	—
Daimler Motoren	789
Deutsch-Luxemburg	1050
Deutsche Kaliwerke	1010
Dynamit	995
Elberf. Farbw.	900
Essener Steinkohlen	1175
Gelsenkirch Bergw	1138
Gasmot. Deutz	—
Harpener Bergw.	1435
Hasper Eisen	—
Hoesch	1415
Humboldt Masch.	975
Mannesmann	1725
Oberschles. Eisenb.-Bed.	960
Orenstein & Koppel	1465
Phönix Bergbau	1490
Reisholz Pap.	1300
Rhein. Stahlwerke	1445
Rombacher	998
Schuckert	855
Siegen-Solingen	—
Ver. Di. Nickelwerke	—
Westf. Drahl-Ind.	960
Westf. Eisen, Langendreer	—

Für die Redaktion verantwortlich: Friedr. Kraas.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Invaliden

Wilhelm Scholle

im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Scholle nebst Kindern.

Schwerte, Holzenerweg, Wellinghofen, Schwefe, Buchholz, den 31. Okt. 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. November, 4 Uhr nachmittags, vom evangelischen Krankenhaus aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche. 6047

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner teuren Gattin und unserer guten Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Schulze-Nölle für die trostreichen Worte am Grabe **unseren herzlichsten Dank.**

Ergste, den 1. November 1921. 6042

August Hirsch nebst Kindern.

Preise steigen weiter

infolge starker Zoll- und Steuererhöhungen, sowie schlechter Valuta. Solange alte Vorräte, geben wir zu alten Preisen ab!!

Gondrom & Co., Schwerte,

Hagener Str. 10. Engros, en detail.



Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz

Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Ortssatzung.

Auf Grund der §§ 11 und 29 der Städteordnung vom 29. März 1856 und der Beschlüsse der städtischen Vertretungen vom 23. September 1921 / 30. September 1921 werden hierdurch über die Zusammensetzung des Magistrats nachstehende Festsetzungen getroffen:

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, einem unbesoldeten Beigeordneten, einem besoldeten Stadtrat, drei unbesoldeten Stadträten und einem besoldeten Stadtbaurat.

Diese Satzung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Mit demselben Tage tritt die Ortssatzung vom 15. Januar 1918 außer Kraft.

Schwerte (Ruhr, den 1. Oktober 1921.

Der Magistrat.

(L. S.) gez. Rohrmann. Thoholte.

Genehmigt.

Arnsberg, den 17. Oktober 1921.

Namens des Bezirksausschusses, Abteilung I.

(L. S.) **Der Vorsitzende.**

In Vertretung gez. Schmaucks.

B. A. I. C. III /345/21

1

Wird veröffentlicht.

Schwerte, den 28. Oktober 1921.

Der Magistrat. Rohrmann.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Nur 3 Tage — Nur 3 Tage

Heute bis Donnerstag

Schlussteil

Der Mann ohne Namen

6. und letzter Teil betitelt

Der Sprung über den Schatten

in 6 spannenden Akten.

Keiner unserer Besucher wird es versäumen, sich den letzten Teil dieses gr. Filmwerkes anzusehen. Es ist der interessanteste aller Teile. Immer wieder sind es Peter Voss und Bobby Dodd, die das Publikum in humoristischem Ton und spannende Momente versetzen. Das Endziel der großen Reise ist München. Endlich, von gefahrvollen Abenteuern begleitet, erzählt Axel Voss dem alten Nissen die volle Wahrheit und Onkel und Schwiegervater begeben sich im Flugzeug nach München um dies Peter und Gert noch einmal zu bestätigen.

Außerdem bringen wir das große Liebesdrama:

Die Geliebte des Grafen Warem

in 5 Akten. Selten ergreifende Szenen.

Aber auch für den humorvollen Teil ist Sorge getragen. Es gelangt das reizende Lustspiel

Doktor Klaus

nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Adolf L'Arronge in 3 Akten zur Vorführung. Keiner versäume dieses Programm insbesondere „Der Mann ohne Namen" letzter Teil.

Runkeln

hat abzugeben

Johann Bücker, Wandhofen.

6058

30 Stück 6—8 Wochen alte

Ferkel

hat abzugeben 6053

Fr. Hidding-Ergste

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Versteckanadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.

Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 28—34 DORTMUND Balkenstrasse 36—38.

beim Bezirks-Kommando.

Am roten Band wird LUHNS erkannt!

Luhns-Seifen mit dem roten Band sind überall im Land bekannt

Mutter-beratungsstelle
Mittwoch, d. 2. November
nachmittags 2½ Uhr
Schwerte, altes Rathaus, Brückstr.

Aelteres, besseres
Mädchen
oder Frau für kleinen Haushalt (2 Personen) sofort gesucht. 6073
Frau Dr. Stüttgen.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Hoher Lohn und gute Verpflegung. 6059
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Reißbretter
Zeichen-Utensilien
Mal- und
Zeichen-Kästen
Reißzeuge
Winkel o Schienen
stets preiswert
CARL BRAUS
SCHWERTE
Große Marktstraße 3/5

Wohnungstausch!
Schöne Wohnung von 3 Zimmern gegen eine ebensolche zu tauschen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle

Schreibmaschine
neu oder gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und System, Fabrikat an E. Clemens, Köln, Salomonsgasse 3. Maschine wird dort abgeholt. 6039

Neues
Küchenbüfett
zu verkaufen. 60
Markt 2.

Eine guterhaltene 6041
Kinder-Bettstelle
mit Matratze zu verkaufen.
Holzen, Kreisstraße 30 II
in der Nähe von Kiepenbrock

Junger Jagdhund
zugelaufen. 6054
Moltkestr. 19, parterre.

Geschenkartikel aller Art.

Teilzahlung
Uhren, Schmuckwaren, Lederwaren, Rasierartikel, Photoartikel, Musikinstrumente und Grammophone.
Kataloge umsonst u. portofrei liefert
Jonass & Co., Berlin A. 818
Bolle-Allianz-Strasse 7–39.

Erklärung!

Auf Grund der vom Schöffengericht Schwerte am 28. Oktober gegen mich festgesetzten Strafe von 200 Mark wende ich mich hiermit an die Oeffentlichkeit und besonders an die zuständige Stelle der Preisprüfungsstelle in Schwerte. Indem ich zu gleicher Zeit nachstehend meine Preisliste folgen lasse, bitte ich die Preisprüfungsstelle in Schwerte, öffentlich hierzu Stellung zu nehmen und rückhaltlos der Wahrheit gemäß ihre Entscheidung bekannt zu geben, ob von Preistreiberei die Rede sein kann oder ob die Preise der wirtschaftlichen Lage entsprechen.

Preisliste

Bier	a) echtes Münchener Paulaner Bräu	pro 1/20	Mk. 0,50
	b) helles Andreas-Haspe Starkbier	pro 1/20	Mk. 0,40
	Steinhäger Schlichte	pro 1/60	Mk. 2,—
	Kognak, reiner Weinbrand	pro 1/40	Mk. 3,—
	A. Krämer Magenlikör	pro 1/30	Mk. 4,—
	Vanille	pro 1/20	Mk. 5,—
	Boonekamp		
Branntwein (Klaren)		pro 1/60	Mk. 1,—
		pro 1/30	Mk. 2,—
		pro 1/20	Mk. 2,50
		pro Liter	Mk. 40,—

Das Schöffengericht hat speziell, weil ich Steinhäger Marke Schlichte 1/40 Gläschen im Restaurations-Kleinverkauf mit einem Aufschlag von 80—100% verkaufte, Preistreiberei erblickt. Der gerichtlich geladene Gutachter trat dem entgegen, wurde aber nicht beachtet. Der gerichtlich geladene Gutachter hielt den von mir angegebenen Preis für richtig.

Ich richte hiermit an alle die Bitte und eindringliche Mahnung, ehe man derartige kränkende Verdächtigungen wie Preistreiberei ausspricht, sich zunächst zu fragen: Was ist Preistreiberei? Hier kann keine persönliche Meinung zur Geltung kommen. Hier muß man sich allein auf den Boden der Tatsachen stellen. Preistreiberei ist: Wenn bei Zugrundelegung der bekannten Vorkriegspreise festgestellt wird, daß irgend jemand für eine Ware den Gewinnzuschlag höher setzt, als wie er in Friedenszeiten üblich war, d. h. diesen Zuschlag prozentual überschreitet.

Erst wenn dieses festgestellt wird, kann man einer Prüfung nähertreten, ob Preistreiberei vorliegt.

Zum Beispiel:

Bier kostete in Friedenszeiten pro Hektoliter Mk. 17,—, also pro Liter 17 Pfg. Einkauf. Verkauft wurde dasselbe in den Wirtschaften bei 3/20 auch 4/20 Glas zu 10 Pfg, also demnach pro Liter zu mindestens 50 Pfg, das entspricht einem Aufschlag von mindestens 200%.

Heute wird Bier mit einem Aufschlag von 80—100% verkauft.

Ebenso war es bei Korn oder Klaren. Letzterer kostete pro Liter Mk. 0,50 und wurde verkauft 1/30 auch 1/40 Gläschen zu 5 Pfg., also pro Liter zu Mk. 1,50 bis Mk. 2,—. Der Aufschlag war also 200—300%. Heute wird derselbe verkauft mit 80—120% Aufschlag.

Bei mir ist festgestellt worden, daß ich Steinhäger mit 80—100% Aufschlag verkauft habe. Damit war bewiesen, daß Preistreiberei nicht vorlag.

Als fundamentaler Irrtum der Theoretiker des Rechts ist der Gedanke zu bezeichnen, daß Gewerbetreibende, die ihre eigenen Söhne oder Töchter in ihrem Betriebe beschäftigen, nicht berechtigt sein sollen, dieselben Preise zu ordern, als wenn fremdes Personal daselbst tätig wäre. Also: Schmiede, Schlosser, Schreiner, Verkaufsläden, Wirte usw. sollen die Arbeit ihrer Söhne und Töchter geringer bewerten als die Arbeit fremder Kräfte. Dieser direkt unlautere Gedanke wurde mir vorgehalten und, da ich kein fremdes Personal habe, zum Nachteil ausgelegt.

Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß die gesamte Geschäftswelt, gleichviel wer, gegen diesen bösen Gedanken offen Stellung nimmt. Ich fordere das hiermit von allen maßgebenden im öffentlichen Leben stehenden Gewerbetreibenden, sich dafür einzusetzen, denn man bedenke doch bloß zwei Geschäftsbetriebe, die unter gleichen Verhältnissen arbeiten: der eine hat fremdes Personal, der andere arbeitet mit Familienangehörigen, so soll dieser letztere gezwungen sein, billiger zu verkaufen wie der andere. Das ist unlauterer Wettbewerb!

Ebenso grandiös widersinnig ist die Ansicht, daß Betriebe, die größer und besser eingerichtet sind, teurer arbeiten als wie kleine, die ohne fremde Hülfe sind. Das Gegenteil ist der Fall. Ich weise nur auf die großen Speiserestaurants in Dortmund hin. Kein Kleinbetrieb kann so gutes und so billiges Essen abgeben wie diese. Ebenso steht es mit den Getränken. Die Frage, wie ein Gewerbetreibender verkaufen kann, ist nur allein von dem einen Gesichtspunkt aus zu beurteilen: Wie stellt sich der wirkliche Gewinn?

Zum Beispiel: Ein Kleinbetrieb ohne fremde Hülfe hat bei einem prozentualen Aufschlag von 80—100% eine tägliche Gesamteinnahme von 200 Mk. Sein Gewinn soll betragen 15%. Ein Großbetrieb mit vielen fremden Kräften hat bei einem prozentualen Aufschlag von 250% eine Gesamteinnahme von 20 000 Mark, auch hierbei soll der Gewinn 15% betragen. Nun frage ich alle gut und rechtlich denkenden Menschen: mit welchem Recht will man dem Ersteren einen geringeren prozentualen Gewinn zuerkennen wie dem Zweiten? Hat der Erstere nicht ebensogut das Recht, von seinem Umsatz 15% zu verdienen wie der Zweite?

Es war kein guter Gedanke, der zum Ausdruck gebracht wurde, daß vornehm eingerichtete Betriebe 200—300% Aufschlag nehmen dürfen, während bei einem kleinen, einfach eingerichteten Betriebe 80—100% Aufschlag als Preistreiberei beurteilt wurde.

Eine solche Beurteilung zeigt so recht, welch ein schlimmer Fremdkörper der Theoretiker des Rechts in seiner blühenden Reinheit dem grauen Alltag, der grauen Wirklichkeit gegenüber ist.

Westhofen (Ruhrbrücke), den 31. Oktober 1921.

A. Morschhäuser.

Doktor Oetker Fabrikate
kaufen Sie bei: **Carl Kühl**

Erhalte in einigen Tagen prima 6057
gelbe Speise-Steckrüben
zum Einkellern u. nehme Bestellungen an
D. A. Hesse, Hagener-Str. 13.

Brennholz.

Die im Rathause lagernden minderwertigen Holzschuhe sollen, solange der Vorrat reicht, jeden Mittwoch nachmittag von 2 bis 6 Uhr als Brennholz verkauft werden. Preis pro Zentner 15. M. 60 2

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Als Ersatzmann für den aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Oberpostsekretär Josef Ludwig hat der Wahlausschuß in der öffentlichen Sitzung am 31. Oktober 1921 den Maurer Johann Keuler, Bismarckstraße 17a, bestimmt.

Gemäß § 21 der Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918 sowie gemäß § 59 der Wahlordnung für die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung gilt dieser nunmehr als gewählt.

Schwerte, den 1. November 1921.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses:
Rohrmann, Bürgermeister.

Hotel Duisberg (Jöckel)

Dienstag, den 1. November 1921
Der große Sensationskampftag!
Erster Kampf
Franz Naber — Heinrich Meyerhans
Meisterr. v. Ostpr. — Meisterr. v. Deutschland
Zweiter Kampf
Der große Entscheidungskampf!
Kraft gegen Technik!
John Balkmann — Ignaz Schwarzbauer, Hamburg
Deutsch-Amerikaner, Intern. Meisterringer — gew. Ringer der Welt
Der sensationelle Vorkampf bis zur Entscheidung!
Bill Johnson, Kam. — Paul Overdick
Ringer v. Preisboxer — Meisterr. v. Rheinl. u. Westf.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Vorschrift im § 28 der Wahlordnung vom 30. November 1918 werden die von dem Wahlausschuß für die Wahl zu der Gemeindevertretung in Barop zugelassenen Wahlvorschläge zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

A. Frühere Gemeinde jetzt Wahlbezirk Barop.

Erster Wahlvorschlag: **Friedrich Pohlmann, Invalide, Provinzialstraße 146.**

1. Friedrich Pohlmann, Invalide, Provinzialstr. 146
2. Alfred Linke, Lehrer, Provinzialstraße 71
3. Julius Rost, Bergmann, Augustastraße 24
4. Friedrich Grote, Bergmann, Bismarckstraße 2
5. Friedrich Burgemeister, Bergmann, Höhstraße 17
6. Heinrich Heße, Bürobeamter, Dorfstraße 58
7. Ernst Poppenfieker, Bergmann, Vereinsstraße 21
8. Ernst Engelbrecht, Bergmann, Provinzialstr. 85

Zweiter Wahlvorschlag: **Johann Braunschweig, Bergmann, Kreuzstraße 10.**

1. Johann Braunschweig, Bergmann, Kreuzstraße 10
2. Alfred Limper, Bergmann, Provinzialstraße 137
3. Heinrich Heinz, Bergmann, Heidestraße 34
4. Wilhelm Mohnwell, Bergmann, Provinzialstr. 71
5. Wilhelm Rewald, Bergmann, Augustastraße 19
6. Wilhelm Volz, Bergmann, Provinzialstraße 83
7. Heinrich Junge, Bergmann, Höhstraße 9
8. Wilhelm Schürmann, Bergmann, Provinzialstr. 33
9. Albrecht Hirsch, Bergmann, Heidestraße 56

Dritter Wahlvorschlag: **Dr. med. Franz Käß, Arzt, Bismarckstraße 1.**

1. Dr med. Franz Käß, Arzt, Bismarckstraße 1
2. Heinrich Wienhöfer, Kaufmann, Bismarckstraße 9
3. Otto Ibing, Rentner und Stadtrat a. D., Schönaustraße 56
4. Ernst Rohde, Bergmann, Augustastraße 31
5. Otto Endlich, Wirt, Provinzialstraße 30
6. Heinrich Schwabedissen, Vorarbeiter, Moltkestr. 17
7. Gustav Lammers, Bergmann, Augustastraße 30
8. Johann Rüschenschmidt, Ingenieur, Gartenstr. 16
9. Otto Kötter, Lehrer, Provinzialstraße 91

Vierter Wahlvorschlag: **Johann Bednarek, Berginvalide, Augustastraße 15**

1. Johann Bednarek, Berginvalide, Augustastr. 15
2. Aegidius Maik, Bergmann, Pulverstraße 11
3. Franz Musilowski, Bergmann, Provinzialstr. 15
4. Peter Zygmunt, Bergmann, Pulverstraße 9
5. Albert Komendzinski, Bergmann, Dortmunderstr. 33
6. Valentin Szymczat, Bergmann, Augustastr. 28
7. Josef Tomaszewski, Bergmann Westfälischestr. 17
8. Michael Bartnik, Bergmann, Pulverstraße 31

B. Frühere Gemeinde jetzt Wahlbezirk Eichlinghofen.

Erster Wahlvorschlag: **Heinrich Hansmann, Bezirksleiter, Menglinghausenerstraße 21**

1. Heinrich Hansmann, Bezirksleiter, Menglinghausenerstraße 21
2. August Jaeng, Marksweg 32
3. Johannes Loos, Wirt, Provinzialstraße 47
4. Karl Lübbe, Bergmann, Provinzialstraße 29
5. Frau Otto Pamp, Ehefrau, Provinzialstraße 55
6. Johann Donschen, Bergmann, Marksweg 56

Zweiter Wahlvorschlag: **Otto Kühndahl, Hauptlehrer, Provinzialstraße 69**

1. Otto Kühndahl, Hauptlehrer, Provinzialstr. 69
2. Emil Limberg, Bergmann, Winkelsweg 12
3. Johann Zilken, Bergmann, Provinzialstraße 17
4. August Hüske, Anstreichermeister, Provinzialstr 29
5. Rudolf Rose, Berginvalide, Martenerstraße 14
6. Heinrich Tuschen, Eisenbahnsekretär, Provinzialstraße 23

Dritter Wahlvorschlag: **Max Niemand, Bergmann, Menglinghausenerstraße 29**

1. Max Niemand, Bergmann, Menglinghausenerstraße 29
2. August Scherer, Bergmann, Persebeckerstraße 47
3. Franz Meyer, Bergmann, Martenerstraße 19
4. Karl Oeste, Bergmann, Menglinghausenerstr. 11
5. Heinrich Schäfer, Bergmann, Menglinghausenerstraße 20
6. Friedrich Hachmeister, Bergmann, Provinzialstr 87

C. Frühere Gemeinde, jetzt Wahlbezirk Menglinghausen.

Erster Wahlvorschlag: **Ludwig Götte, Bergmann, Spörkel 27.**

1. Ludwig Götte, Bergmann, Spörkel 27
2. Gerhard Becker, Steiger, Kolonie 11
3. Gustav Kaefke, Bergmann, Friedrichstraße 1
4. Heinrich Bähner, Steiger, Kolonie 19
5. Fritz Dümpelmann, Bergmann, Kolonie 25
6. Albert Buchsteiner, Bergmann, Borsigstraße 9

Zweiter Wahlvorschlag: **Heinrich Schneider, Monteur, Harkortstraße 5 a.**

1. Heinrich Schneider, Monteur, Harkortstraße 5 a
2. Josef Bronneberg, Bergmann, Spörkel 27
3. Johann Lange, Bergmann, Spörkel 33
4. Heinrich Thalhäuser, Bergmann, Harkortstr. 5 a

Dritter Wahlvorschlag: **Ignatz Pieprz, Bergmann, Spörkel 24**

1. Ignatz Pieprz, Bergmann, Spörkel 24
2. Franz Gesigora, Arbeiter, Dorf 5 a
3. Ignatz Jankowski, Bergmann, Kolonie 3
4. Joseph Kowalski, Arbeiter, Kolonie 10
5. Valentin Nowicki, Bergmann, Kolonie 14
6. Paul Borucki, Bergmann, Kolonie 8

Vierter Wahlvorschlag: **Anton Leise, Bergmann, Kolonie 2.**

1. Anton Leise, Bergmann, Kolonie 2
2. Wilhelm aus dem Bruch, Betriebsführer, Dorf 2
3. Heinrich Lambertz, Steiger, Kolonie 22
4. Eduard Thiele, Schuhmacher, Harkortstraße 5 a
5. Anna Kadler, Ehefrau, Hochstraße 3
6. Johannes Schröder, Wirt, Bahnhofstraße 7

D. Frühere Gemeinde jetzt Wahlbezirk Persebeck.

Erster Wahlvorschlag: **Robert Kühn, Schlosser, Persebeck 13**

1. Robert Kühn, Schlosser, Persebeck 14
2. Heinrich Wemhöner, Bergmann, Persebeck 6 c
3. Wilhelm Beiermann, Bergmann, Persebeck 12

Zweiter Wahlvorschlag: **Wilhelm Overbeck, Landwirt, Persebeck 9.**

1. Wilhelm Overbeck, Landwirt, Persebeck 9
2. Heinrich Handelmann, Privatier, Persebeck 3 a
3. Friedrich Bastert, Bergmann, Persebeck 15

E. Frühere Gemeinde, jetzt Wahlbezirk Salingen.

Erster Wahlvorschlag: **Willi Ruhn, Bergmann, Salingen 13.**

1. Willi Ruhn, Bergmann, Salingen 13
2. Gustav Klusmeier, Bergmann, Salingen 13
3. Heinrich Erdbrügger, Bergmann, Salingen 13

Zweiter Wahlvorschlag: **Heinrich Goerdt, Landwirt, Salingen.**

1. Heinrich Goerdt, Landwirt, Salingen
2. Wilhelm Schmieding, Berginvalide, Salingen 9
3. Heinrich Ludwig, Berginvalide, Salingen 10

Bezüglich der Abstimmung sei auf Folgendes hingewiesen:

Der Wähler darf auf seinem Stimmzettel die Namen nur aus einem einzigen der vorstehend für einen Wahlbezirk bekanntgegebenen Wahlvorschläge entnehmen. Das Entnehmen von Namen aus verschiedenen Wahlvorschlägen hat nach § 42 Ziffer 7 der Wahlordnung die Ungültigkeit des Stimmzettels zur Folge. Innerhalb des Wahlvorschlags, für den sich der Wähler entscheidet, kann er jedoch jede mögliche Aenderung vornehmen, insbesondere die Reihenfolge ändern, einzelne Namen streichen oder wiederholen. Durch diese Aenderung wird der Wahlzettel nicht ungültig; er wird demjenigen Wahlvorschlag zugerechnet, aus welchem die auf dem Wahlzettel enthaltenen Namen entnommen sind. Wenn ein Wähler seinen Willen nur durch Benennung eines Namens zum Ausdruck bringen will, so empfiehlt es sich, zur Vereinfachung des Zählens den ersten Namen des Wahlvorschlages zu nehmen.

Barop, den 31. Oktober 1921.

Der Wahlvorstand:
Grote, Gemeindevorsteher i. V.

Der rote Frosch



wie er hier steht, ist Garantie für Qualität

Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz

...ahlbezirk
...Berg-
...straße 1
...straße 25
...straße 9
...schneider,
...straße 5a
...27
...8
...straße 5a
...ortstr. 5a
...Berg-
...straße 3
...straße 3
...14
...bergmann,
...straße 2
...straße 5a
...straße 7
...ahlbezirk
...Schlosser,
...ersebeck 6c
...ersebeck 12
...berbeck,
...er, Dorf 2
...ersebeck 9
...ersebeck 3a
...ersebeck 15
...ahlbezirk
...Bergmann,
...Salingen 9
...Salingen 10
...Folgendes
...Salingen 13
...lingen 13
...rdt, Land-
...ersebeck 6c
...ersebeck 12
...straße 7
...ahlbezirk
...Schlosser,
...ersebeck 6c
...ersebeck 12
...berbeck,
...er, Dorf 2
...ersebeck 9
...ersebeck 3a
...ersebeck 15
...ahlbezirk
...Bergmann,
...Salingen 9
...Salingen 10
...Folgendes
...Salingen 13
...lingen 13
...rdt, Land-
...straße 1
...straße 25
...straße 9
...schneider,
...straße 5a
...27
...8
...straße 5a
...ortstr. 5a
...Berg-
...straße 3
...straße 3
...14
...bergmann,
...straße 2
...straße 5a

„Es freut mich herzlich, Sie so sprechen zu hören, gnädige Frau. Mag der Himmel mir Gelegenheit geben, daß ich Ihnen einen recht selbstlosen Freundschaftsdienst leisten darf. Ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen meine unbedingte Ergebenheit beweisen zu können!"

„Ich danke Ihnen, Herr Lehnhardt, wünsche aber, daß die Gelegenheit dazu sich nicht bieten möge. Und nun wollen wir gehen! Elschen kann mitkommen."

Jutta Gerlach mochte ungefähr sechsundzwanzig Jahre zählen. Man konnte sie für ein junges Mädchen halten, so schlank und biegsam war ihre Taille. Dunkles Haar umrahmte ihr feingeschnittenes, etwas blasses Gesicht. Ein sinnender, schwermütiger Ernst, der ihrem Wesen das Gepräge gab, verlieh ihr, hauptsächlich in den Augen der Männer, noch einen besonderen Reiz.

Sie hatte diesen kleinen, entlegenen Ort zu ihrer Sommerfrische erwählt, weil sie fern von aller Geselligkeit so recht von Grund aus sich erholen wollte.

Aber sie hatte nicht damit gerechnet, daß sie selbst unstet geworden war. Die Gedanken stürmten oft wie böse, zerstörungswütige Gesellen auf sie ein. Dann bekam sie Herzklopfen und lief durch Feld und Wald. Aber was nutzte das? Die Erinnerungen und aufregenden Vorstellungen folgten ihr auch dorthin.

Sie war froh gewesen, als die Aufforderung zu einem Gastspiel in Hamburg an sie gelangte.

Auch Lehnhardts Gesellschaft war ihr angenehm. Sie hatte sich das Alleinsein so wunderschön ausgemalt, nun war sie froh, wenn sie demselben entrinnen konnte.

Elsa erklärte, zu Hause bleiben und ihrer Lilli neue Zöpfe flechten zu wollen. Sie warf der Mama und dem „Onkel" Kußhände nach.

Heinrich und Jutta gingen durch die Felder langsam bis zum Walde, der sie bald mit seinem kühlen Schatten aufnahm.

5. Kapitel.

Weit und breit war kein Mensch; denn Kurgäste gab es hier außer Jutta nicht. Sie hatte früher von Bekannten über die Naturschönheiten dieses kleinen Ortes sprechen hören, und als sie herüberkam, um eine Wohnung zu suchen, waren ihre Erwartungen noch übertroffen gewesen.

Herrlich war der Anblick der haushohen Tannen, der alten schattenreichen Buchen, der meilenweit ausgedehnten Felder.

Schweigend hatten beide den Weg zurückgelegt. Lehnhardt suchte vergeblich nach Worten für das, was sein Inneres bewegte. Der jungen Frau kam das Schweigen kaum zum Bewußtsein, so ausschließlich war sie mit ihren Gedanken, ihren Zukunftsplänen beschäftigt.

Nun schritten sie durch eine laubenartige Allee dahin, gleichsam abgeschlossen von aller Welt. Man vernahm nur das leise Säuseln der Blätter, das Knistern eines trockenen Zweiges unter den Füßen.

Lehnhardt faßte sich ein Herz.

„Darf ich fragen, gnädige Frau, was Sie so angelegentlich beschäftigt, daß Sie meine Begleitung so ganz vergessen haben?" äußerte er in unterdrücktem, doch ein wenig ungeduldigem Ton.

Jutta sah ihn erstaunt an. „Verzeihen Sie — aber wirklich, ich war der Gegenwart soeben entrückt — meine Gedanken weilten in der fernen Vergangenheit." —

Sie seufzte tief und schmerzlich auf.

„Die Erinnerungen scheinen Sie traurig zu stimmen, gnädige Frau, ich sehe, Sie sind schmerzlich bewegt."

„Ich habe viel Schweres durchlebt, Herr Lehnhardt, mein Leben gleicht einem Roman, der lehrreich, aber vor allem sehr tragisch ist."

„Und — erscheint es Ihnen unbescheiden, wenn ich Sie bitte, mir Ihr Vertrauen zu schenken, mir einige Kapitel aus diesem Lebensdrama zu erzählen?"

„Wozu? Ich spreche nicht gern darüber, es regt mich unnötig auf. Und was haben Sie von einem solchen Bekenntnis? Es kann Sie nicht ernstlich interessieren."

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß das Gegenteil der Fall ist. Und vielleicht befinden Sie sich in einer Selbsttäuschung. Sie fürchten sich, an die alten Dinge zu rühren, möglicherweise bringt Ihnen jedoch eine Aussprache Erleichterung. Wenn einige Teilnahme Ihren Schmerz beschwichtigen kann, so sprechen Sie, ein aufrichtig ergebener Freund bittet Sie um Ihr Vertrauen!"

Jutta reichte ihm mit einem beredten Augenaufschlag die schmale, weiße Hand. „Ich danke Ihnen, Herr Lehnhardt, und vielleicht haben Sie recht. Ich habe zwar noch nie zu einem Menschen von dem Schicksal, das ich mir selbst bereitet, gesprochen, aber gerade darum lassen die Erinnerungen wohl niemals ab von mir. Ich kann mich vor der Vergangenheit nicht retten, sie beherrscht all mein Tun und Lassen; ich würde etwas drum geben, könnte ich mich von ihr befreien!"

„Sie können es, gnädige Frau!" rief Lehnhardt mit seiner derben, frischen Stimme, „zerreißen Sie die alten Bande in Ihrem Innern — knüpfen Sie neue!"

Jutta mußte über seinen Eifer lächeln. „Das ist bald gesagt, Herr Lehnhardt!"

Sie blickte schon wieder abwesend zu Boden, ein bitterer Zug, der sie älter erscheinen ließ, als sie war, entstellte ihren schönen Mund.

„Mein Leben ist verfehlt; daran kann keiner mehr etwas ändern."

„So mutlos dürfen Sie nicht mehr sprechen, teure Frau!" rief Heinrich leidenschaftlich, „setzen Sie sich über die Vergangenheit hinweg, die Zukunft liegt wie ein blühender Garten vor Ihnen!"

Jutta antwortete nicht mehr. Resigniert sah sie vor sich hin. Wenn sie Lehnhardt überzeugen wollte, mußte sie ihm schon ihre ganze Vergangenheit offenbaren.

Er hielt ihr Schweigen für Befangenheit und wollte sich diese zunutze machen.

„Jutta," sagte er, nach ihrer Hand fassend, in tiefem, innigem Ton, „Sie müssen es längst bemerkt haben, daß ich Sie liebe und verehre. Mit dem Tage, wo ich Sie sah, ging der Stern meines Glückes auf; an Ihnen ist es, zu sorgen, daß er nicht in unbestimmte Fernen entweicht. Werden Sie mein Weib, Jutta! Sollten sich Hindernisse unserem Bund entgegenstellen, so will ich sie besiegen, will Ihrem Kinde ein treusorgender, liebevoller Vater sein. Den Himmel auf Erden will ich dir bereiten, Geliebte, vertraue dich mir an!"

Er stand jetzt vor ihr, ihre beiden Hände in den seinigen. Seine kräftige Gestalt überragte sie um Kopfeslänge, stand wie eine Schutz- und Trutzmauer vor ihr. Aus seinen Augen traf sie ein heißer, zündender Strahl.

Jutta erbebte. Wie lange war es her, seitdem jemand so zärtlich werbend zu ihr gesprochen! Ihr war es, als sei ein Menschenalter seitdem vergangen.

Und wie dürstete sie nach einer Liebkosung! Sie war ja noch jung, und stürmisch pulste das Blut durch ihre Adern.

Oh, in diesem Moment empfand sie wieder einmal mit qualvoller Deutlichkeit die Unnatur ihres einsamen liebeleeren Daseins.

Wie beneidenswert erschienen ihr die Frauen, welche unter dem Schutze der behütenden Liebe eines Gatten dahinleben durften.

(Fortsetzung folgt.)

*

Denkspruch.

Lenker der Schlacht,
Steh uns in Gnaden zur Seite,
Rüst' uns und stärk' uns zum Streite!
Dein ist die Macht.
Schließet euch an!
Brechet mit klingendem Spiele
Ehernen Mutes zum Ziele
Deutschland die Bahn!
Adler, nun flieg!
Kreisend mit rauschenden Schwingen,
Hoch über blitzenden Klingen
Führ' uns zum Sieg!

Julius Sturm.

Frauenliebe.

Novellette von Karl Ernst Bliß.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

Nach wenigen Tagen schon merkte ich, daß meine Aussichten hoffnungslos waren, denn die beiden liebten sich. Nach einigen Wochen schon waren sie Mann und Weib."

Der alte Herr schwieg, holte tief Atem und sprach dann langsam weiter.

„Aber man erträgt alles; die Zeit ist ein gutes Heilmittel, und die Arbeit auch. So fand ich Linderung in meinem Schmerze und wurde wieder ruhig in dem Trost, daß sie' ja glücklich geworden ist. Da aber machte ich eines Tags die Entdeckung, daß die Ehe nicht glücklich war. Der Mann betrog seine Frau. Ich forschte weiter und fand, daß die beiden einander innerlich fremd waren. Er suchte und fand Trost in einem tollen Genußleben.

Sie aber liebte ihren Mann mit opfermütiger Treue und ertrug alle die Bitternisse, welche er ihr bereitete; allerdings wußte sie nicht, was alle Welt wußte, daß er sie betrog. — Oh, was ich damals gelitten habe! Ich liebte sie nur noch mehr jetzt und sann Tag und Nacht, wie ich ihr beistehen könne. Zuerst hatte ich mit dem Freund einen erregten Auftritt. Ich machte ihm die bittersten Vorwürfe, denn er stand vor dem Untergang. Umsonst, er hörte mich nicht an. Und dann, als ich mir nicht anders helfen konnte, und als der Zusammenbruch seines Vermögens wirklich da war, ging ich zu der Frau, erzählte ihr alles, was ich wußte, und bot ihr meinen Beistand in der schweren Lage an. Ruhig und gefaßt hörte sie mich an; als ich aber von der Untreue ihres Mannes sprach, brach sie weinend zusammen. Da hielt ich nicht mehr an mich, ich trat zu ihr, richtete sie auf, ich preßte sie an mich und küßte sie voll wilder Leidenschaft, und sagte ihr, daß ich sie noch immer liebe, so heiß, so wahnsinnig wie ehemals, und ich bat sie mit zitternden Worten, daß sie sich von ihrem Mann trennen und mein Weib werden möge; ich wußte nicht, was ich tat, aber ich wußte, daß ich nicht anders handeln konnte. Sie aber stieß mich zurück; hoch aufgerichtet stand sie vor mir und sah mich mit stolzem Blick an. ‚Ich kenne meine Pflicht!' rief sie mir zu. Dann wies sie mir die Tür.

Was dann geschah? Das Wunderbare! Sie gab alles hin, ihr Letztes hin, um die Ehre ihres Mannes zu retten. Und ihr Mann, beschämt durch ihre schlichte Größe, lernte einsehen, was für einen Juwel er an ihr hatte; er bat sie um Verzeihung für all das Böse, das er ihr zugefügt hatte, und er lernte sie lieben und hochschätzen — und so wurden sie glücklich."

Er war zu Ende. Er stand still, sah mich mit unendlich gütigem Blick an, klopfte mir dann auf die Schulter und sagte: „Das war die Liebe eines Weibes, junger Mann, lernen Sie daraus: ‚Echtes Gold wird klar im Feuer'."

*

Der „lachende Philosoph".

Vor rund anderthalb Jahrhunderten, am 16. April 1767, wurde zu Langenburg in Württemberg Karl Julius Weber geboren, der in weitesten Kreisen vor allem durch sein volkstümlich-philosophisches, nach dem griechischen Philosophen benanntes Buch „Demokritos oder Hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen" bekannt geworden ist. Weber hatte auf der Universität in Erlangen neben der Rechtswissenschaft zugleich allgemeine Studien getrieben, kurze Zeit in der Regierungskanzlei zu Langenburg gearbeitet und war dann 1789 nach Göttingen gegangen, um sich für das akademische Lehramt vorzubereiten. Aber sein Lebensweg gestaltete sich anders, als es seinen ursprünglichen Zielen entsprach. Da eine Aussicht auf eine Professur nicht vorhanden war, so mußte sich Weber als Haushofmeister und Privatsekretär in gräflichen Diensten hermschlagen.

Die „merkwürdigste Zeit seines Lebens", die er selbst auch als sein „Fegefeuer" bezeichnete, und die sich zu einer wahren Tragikomödie entwickelte, verbrachte er als Hof- und Regierungsrat im Gräflich Isenburg-Büdingenschen Hause. Damals ist auch der erste Gedanke zum „Demokrit" entstanden; ihm hat Weber das „Fragment meines Lebens" vorangestellt, worin er im Stil seiner Zeit ein köstliches Gemälde von seinem Aufenthalt in Büdingen im allgemeinen und von seinem Mentoramt beim Erbgrafen von Isenburg-Büdingen im besonderen entwirft. Den verwöhnten jungen Erbgrafen, der seinen Vater schon früh verloren hatte, schildert Weber als „unbeschreiblich roh und kindisch". Die einzige Leidenschaft des 21jährigen Jünglings, auf dem die Hoffnung des Landes ruhte, war die Jagd, und das einzige, was ihn zum Sprechen brachte, waren Jägerzoten und derbe Bedientenspäße. Seine Vormundschaft hatte ihn in eine weite Kreisleutnantsuniform gewickelt, für einen großen Ordensstern gesorgt und ihn, so ausgerüstet, nebst gewaltigem Hute, ellenlangem Federbusch und schwerem Säbel auf die Freite geschickt. Kein Wunder, daß er keinen Trost hatte. Aber schließlich erhielt der Erbgraf, ungeachtet seiner Jahresrente von 40 000 Gulden, dennoch ein Jawort unter der Bedingung einer zweijährigen Reise in Begleitung eines gesetzten verständigen Mannes, um so wenigstens die gröbsten Schlacken seines Wesens abzustoßen. Die Reise ward beschlossen und dafür die Summe von 7000 Gulden ausgesetzt.

Weber übernahm es, „den erlauchten Bären zu leaen", den Erbgrafen auf der Reise unter seine Fittiche zu nehmen. Das war nun keine ganz leichte Aufgabe. In Holland gefiel es dem wasserscheuen Jüngling durchaus nicht, und der Gedanke an eine kurze Ueberfahrt nach London versetzte ihn in die furchtbarste Erregung. Auch nach Paris sehnte der Erbgraf sich nicht, denn mit der französischen Sprache hatte er stets auf Kriegsfuß gestanden. So nahm man denn den Weg nach Berlin, und hier begann erst recht die Not des Mentors um seinen Telemach. Geld war zwar in Hülle und Fülle da, aber man konnte in Preußens Hauptstadt nicht gut wie in Holland unter angenommenem Namen reisen. Man war es dem Erbgrafen und seiner gesellschaftlichen Stellung schuldig, ihn in die vornehmsten Zirkel zu führen, die aber den Jüngling, der nie irgendein höheres Interesse bekundet hatte, unsagbar langweilten.

Das konnte kein gutes Ende nehmen. An einem schönen Sommerabend war's, als Weber in Potsdam einsam über der Landkarte saß, um den weiteren Reiseplan nach Wien zu